Basel, den 10. Juli 1926 XXVI. Jahrgang / No. 28

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Vom internationalen Genossenschaftstag. — Radio-Vortrag: Vom Genossenschaftswesen. — Die Genossenschaftsbewegung in Lettland. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Entwicklung der Schweizerischen Raiffeisenkassen von 1903/25. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Aus unserer Bewegung: Internationaler Genossenschaftstag. — Bewegung des Auslandes: Finnland. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 2. und 6. Juli 1926.

Führende Gedanken

Dienen, statt verdienen.

Auch die Genossenschaft ist eine wirtschaftliche Unternehmung, auch sie besteht zum Vorteile gewisser Personen — aber doch ist ihre Zweckbestimmung eine ganz andere als die anderer Betriebe. Sie dient nämlich nicht dem Eigennutzen, sondern dem gemeinsamen Nutzen aller Interessenten, die sich ihrer bedienen. Die Genossenschaft will nicht für sich oder ihre Mitglieder Kapitalprofite erzielen, sie will nicht, wie die private Erwerbsunternehmung, möglichst viel verdienen, sondern ihren Mitgliedern viel dienen. Hierin liegt der Wesensunterschied zwischen genossenschaftlichem und nicht genossenschaftlichem — dem kapitalistischen Betriebe.

Die Genossenschaft kennt keinen Einzelnutzen, keinen Sondergewinn für den Inhaber des Unternehmens — all ihr Gewinn ist Gesamtgewinn ihrer Mitglieder, gemeinsamer Vorteil all ihrer Mitglieder. Das gleiche Verhältnis wird man bei allen Genossenschaften finden, bei den Konsumgenossenschaften, bei den Baugenossenschaften, bei den Kreditgenossenschaften, den landwirtschaftlichen und Handwerkergenossenschaften — es ist der Grundgedanke der Genossenschaft: jeder Gewinn, jede Erübrigung, die z. B. der Konsumverein oder die Baugenossenschaft erzielt, kommt nicht etwa einem Einzelunternehmer als solchem, sondern weil Mitglieder, Kunden und Inhaber des Unternehmens die gleichen Personen sind, allen Beteiligten als Mitglieder der Genossenschaft und Benützern des genossenschaftlichen Betriebes zu statten — so als Käufer im Konsumvereine, als Mieter von Baugenossenschaftswohnungen, während der Gewinn, den ein Ladeninhaber oder ein Hausbesitzer erzielt, naturgemäss nicht an die Kunden oder Mieter zurückfliesst, sondern bei diesem verbleibt.

Robert Deumer.

Vom internationalen Genossenschaftstag

darf gesagt werden, dass er sich in der schweizerischen Konsumvereinsbewegung eingelebt hat. Er scheint nirgends übergangen worden zu sein, und wenn die Feier auch nicht überall ihren Ausdruck in öffentlicher Weise, das heisst durch Versammlungen und dergleichen Veranstaltungen fand, so wurde ihr durch mehr häusliche Art, hauptsächlich durch das Ausschmücken der Genossenschaftslokale in guter Weise Rechnung getragen. Die inhaltsreich gehaltene und würdig ausgestattete Mitgliederpresse hat den Mitgliedern der Konsumvereine im deutschen, im französischen und im italienischen Landesteil gestattet, zum genossenschaftlichen Welttag in innere Beziehungen zu gelangen. Dann lässt sich auch konstatieren, dass ein Teil der Tagespresse aller Richtungen auf den Internationalen Genossenschaftstag hingewiesen und über den lokalen Verlauf berichtet hat. Wenn nicht allzugrosse Schreibfaulheit bei denjenigen vorhanden ist, die als Berichterstatter der Verbandsvereine anzusehen sind, so werden wir in den nächsten Nummern durch zahlreiche Berichte zeigen können, wie der vierte Genossenschaftstag landauf landab begangen wurde. Es kommt auf die Summe der Bemühungen an, die in der Schweiz für die Feier geleistet wurden und so wäre es erfreulich, wenn viele oder besser alle mitteilen würden, was sie, sei es im Kleineren oder Grösseren, daran geleistet haben.

*

Heute wollen wir auf einige Blätter hinweisen, die Stellung zum internationalen Genossenschaftstage bezogen haben. Es ist die sogenannte Linkspresse. Da rückte der kommunistische «Basler Vorwärts» mit einem Aufruf der «Zentrale der Kommunistischen Partei der Schweiz, Genossenschaftsabteilung der Kommunistischen Partei der Schweiz» auf. Man darf hier von einem Aufrücken reden, denn was darin zum Ausdruck kommt, ist Kampf gegen den Internationalen Genossenschaftsbund, Kampf gegen den Verband schweiz. Konsumvereine, Kampf gegen alles, was sich in der Konsumvereinsbewegung nicht kommunistisch gebärdet.

An die Adresse des Internationalen Genossenschaftsbundes wird von der Zentrale der Kommu-

nistischen Partei, Schublade Genossenschaftswesen, unter Bezugnahme des auf den Genossenschaftstag veröffentlichten Manifestes eine heftige Abkanzelung gerichtet: Erschreckender Mangel jeder nüchternen Betrachtung der Dinge und ihrer Zusammenhänge, furchtbare illusionäre Phrasen über die Genossenschaftsbewegung und ihre Mission in der Menschheit. Warum bekommt der Internationale Genossenschaftsbund diese schlechte kommunistische Note? Weil in dem beanstandeten Manifest von allen Männern und Frauen, die von gutem Willen für den internationalen Gedanken erfüllt sind, die Rede war, und weil der Meinung Ausdruck gegeben wurde, die Genossenschaftsbewegung vermöge die sozialen und wirtschaftlichen Uebel der Menschheit zu beheben.

Vom Verbande schweiz. Konsumvereine wird radikal behauptet, er habe im vergangenen Jahre Gelegenheit gehabt, «sein völliges Versagen in allen die Interessen der Arbeiterschaft berührenden Fragen zu zeigen». Die Leitung habe sich in der Frage der Regelung der Arbeitsverhältnisse reaktionär verhalten, sie sei den organisierten Bäckern, die die Beseitigung der Nachtarbeit fordern, in den Rücken gefallen. Die Führung des Verbandes habe durch ihre Neutralitätspolitik in den wichtigsten Fragen (Brotversorgung des Landes, Zollpolitik des Bundes) ihre gewaltige Organisation völlig ausschalten lassen.

Auch «die Politik der faulen Neutralität von Zürich und Basel» wird von den Kommunisten angegriffen. Für sie gibt es nur ein einzig Richtiges in der Genossenschaftsbewegung, nämlich das, was die «russischen Brüder», die Vertreter des Zentrosoyus im Internationalen Genossenschaftsbunde tun: den entschiedenen Kampf gegen die Neutralitätspolitik. Dann brüsten sich die Kommunisten mit ihrem zähen Kampf, von dem sie in Zermatt ein glänzendes Beispiel gegeben haben wollen.

An einer Stelle ihres Aufrufs macht sich die kommunistische Zentrale durch folgende Aeusserung wichtig: «Der Generalstreik in England hat mit einem Male der Arbeiterschaft der ganzen Welt die Rolle der Konsumgenossenschaften und die Bedeutung, die sie in solchen Kämpfen für sie erlangen, geoffenbart und aber auch gezeigt, wie notwendig es ist, dass die Arbeiter sich der Leitung dieser grossen und wichtigen Bewegung bemächtigen, um sie in den Dienst ihrer Kämpfe stellen zu können.»

Dass es erst der Generalstreik in England war, der der Arbeiterschaft der ganzen Welt «mit einem Male» die Rolle der Konsumgenossenschaften «geoffenbart» hat, macht die grossen Worte der Kommunisten nicht gerade eindrucksvoll. Wie wäre es, wenn im Mai das genannte Generalstreikereignis nicht eingetreten wäre? Dann läge am Ende die Rolle der Konsumgenossenschaften für diejenigen, die sich allein als würdige, alles begreifende Genossenschafter betrachten, noch im Dunkel. Man frägt sich, wieso es möglich war, dass die Konsumvereinsbewegung vor achtzig Jahren in Rochdale ihren Anfang nehmen und sich bis ins zweite Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts hinein ausdehnen konnte, ohne dass die heutigen Kommunisten dazu ihre Einwilligung gaben. Es war ein Glück für Millionen und aber Millionen Menschen durch Generationen hindurch, dass die Entwicklung der Konsumvereinsbewegung gleichwohl in so erheblichem Masse geschehen konnte, und letzteres ist auch zugleich ein Glück für die Kommunisten, sonst hätten sie auf den 3. Juli 1926 nicht die Parole ausgeben können: «Hinein in die Konsumgenossenschaften! Entreisst sie den Feinden der Arbeiterschaft!»

Die kommunistische Mentalität hat natürlich keinen «erschreckenden Mangel an jeglicher nüchternen Betrachtung der Dinge und ihrer Zusammenhänge», und dieselbe kommunistische Mentalität ist natürlich frei von «diesen furchtbaren illusionären Phrasen über die Genossenschaftsbewegung und ihre Mission in der Menschheit», die dem genossenschaftlichen Manifest für den 3. Juli vorgeworfen wurden. Die kommunistische Zentrale beweist aber durch ihre Weisung über die Rolle der Konsumgenossenschaften und durch ihren ganzen Phrasenschwall, dass sie sehr mit den Uebeln behaftet ist, die sie nur bei den andern sehen will. Wie ausschweifend die kommunistische Phantasie hinsichtlich den Genossenschaftsaufgaben sein kann, erfahren wir auch aus dem unseres Wissens ebenfalls kommunistisch orientierten «Bekleidungs- und Lederarbeiter», wo zum internationalen Genossenschaftstag nach der Einheitsfront zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften gerufen wurde. Es müsse den Arbeitern aller Ländern zu denken geben, erklärt der Verfasser, weil: 1. die englischen Konsumgenossenschaften keine grossangelegte Hilfsaktion für die streikenden Genossen zustande gebracht haben, 2. die Gewerkschaften die ungeheure Bedeutung der Genossenschaften während des Streikes nicht genügend in Erwägung gezogen und auf die Genossenschaftsinstanzen nicht den notwendigen Druck ausgeübt haben, um rechtzeitig ein Abkommen über ihre Hilfe im Streikfall zu treffen; 3. die Arbeiter und Angestellten der Genossenschaft ihrerseits ebenfalls die Frage der Aufgaben der Konsumgenossenschaft nicht richtig erfasst haben, sondern selber in den Streik getreten sind und auf diese Weise die Tätigkeit der Genossenschaften lahmgelegt haben, statt sie als Verpflegungsorgane des Proletariats aufs höchste zu steigern. Aus diesen drei Tatsachen folgert der Verfasser:

«Die Angriffs- und Verteidigungskämpfe des Proletariats müssen sich auf Konsumgenossenschaften stützen. Die Konsumgenossenschaften müssen die Kampfkraft der Gewerkschafter dadurch vermehren, dass sie den kämpfenden, streikenden, ausgesperrten Arbeitern Nahrungsmittel auf Kredit und wenn notwendig, auch unentgeltlich liefern. Die Solidarität der Genossenschaften mit den kämpfenden Arbeitern, die Einheitsfront zwischen den Genossenschaften und den Gewerkschaften wird die oft noch rückständigen Mitglieder der Genossenschaften in den Klassenkampf hineinziehen. Die Genossenschaften, die einen bedeutenden Teil des Arbeitslohnes der Arbeiterschaft realisieren, können Reservefonds schaffen, die in Perioden der Arbeitslosigkeit und der Kämpfe ausgenutzt werden können. Eine aktive Erwerbslosenhilfe der Konsumgenossenschaften, die Organisierung öffentlicher Speiseanstalten für die Erwerbslosenforderungen usw. werden die ständigen Millionenheere der Arbeitslosen vom physischen und moralischen Zusammenbruch bewahren. Nur eine solche enge Verbindung zwischen den Genossenschaften und den Gewerkschaften wird den Konsumvereinen in den Augen der werktätigen Massen das notwendige Ansehen verschaffen und sie aus Krämerläden zu wirklichen Klassenorganisationen der Arbeiterschaft machen. Es liegt heute auf der Hand, dass die Genossenschaften in ihren eigenen Existenzkampf, den Kampf für ihre Weiterentwicklung im Rahmen des monopolistischen Kapitalismus nicht isoliert und nicht allein mit eigenen Mitteln führen können. Mit Hilfe und aktiver Unterstützung aller Arbeiterorganisationen müssen die Konsumgenossenschaften unter den bürgerlichen Regierungen um Begünstigungen und

Privilegien kämpfen, die sonst in der einen oder andern Form nur den Klassenfeinden zugute kommen. Die Steuerbefreiung der Genossenschaften, die Herabsetzung der Frachttarife für die Genossenschaftstransporte, die Gewährung von Staats- und Kommunalkrediten können die Genossenschaften in den Stand setzen, mit dem Privatkapital erfolgreicher zu konkurrieren.»

Den Genossenschaften wird also einesteils das Schwere zugemutet, dass sie die Angriffs- und Verteidigungskämpfe des Proletariats stützen und den Erwerbslosen Hilfe leisten. Andernteils sollen sie es bequem haben: Steuerbefreiung, geringe Frachttarife, Staats-, und Kommunalkredite. Wer beides, die zu vollbringenden Leistungen der Genossenschaften und die ihnen zugedachten Privilegien, bezahlt — Geld kosten sie jedenfalls — ist nicht gesagt, aber wir wollen da nicht weiter fragen, denn das Abstruse verlohnt das Fragen auch hier nicht. Im «Bekleidungs- und Lederarbeiter» wird ebenfalls «engstes Zusammenwirken mit den Genossenschaften der Sowjetunion» gefordert. Welche Möglichkeiten in dieser Hinsicht bestehen, hat Herr Jæggi in Zermatt angedeutet. Es ist ja ausserordentlich leicht, die russische Genossenschaftsbewegung als Vorbild für die Bewegungen der andern Länder hinzustellen, aber das vermag nichts zu nützen, weil nicht alles auf der Welt russisch sein kann.

Uebrigens hat auch die Rivalin des «Basler Vorwärts», die «Basler Arbeiter-Zeitung» zum internationalen Genossenschaftstag Stellung genommen. Wenn sich beider Meinungen zum Teil berühren, so sagt das sozialdemokratische Blatt immerhin, dass die Genossenschaft «sich wohl nicht der Partei verschreiben darf». Dann verweist es mit folgenden Ausführungen auf Russland:

«So unvollkommen die Verhältnisse in Russland sind, die Genossenschaftsbewegung nimmt einen gewaltigen Umfang an. Dem Privathandel werden die grössten Schwierigkeiten gemacht. Der Händler hat kein Wahlrecht und auch kein Recht auf eine ständige Wohnung. Er wird ins Hotel gezwungen, wo alles dazu angetan ist, um ihm einen schönen Teil des Profites wiederum abzunehmen. Wenn der private Laden am Sonntag geschlossen sein muss, so darf die Genossenschaft bis mittags 12 Uhr verkaufen. Abends 7 Uhr müssen die privaten Ladengeschäfte den Verkauf einstellen, die Läden der Genossenschaft dürfen bis Mitternacht geöffnet sein. Alles, um der Genossenschaft zu ermöglichen, die Privatgeschäfte zu verdrängen. Die Sovietmacht hat erkannt, dass sie sich der Genossenschaft als Vermittler der Waren bedienen muss. Während bei uns die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Konsumvereine meist besser sind als die der privaten Geschäfte, ist es in Russland selbstverständlich, dass die Löhne in den Genossenschaften nicht höher sind als in kapitalistischen Betrieben. Damit ist die Bedeutung des Genossenschaftswesens in einem Lande aufgezeigt, das im Namen des Proletariats regiert wird.»

Diese Ausführungen der «Basler Arbeiter-Zeitung» haben für uns insofern Wert, als sie erkennen lassen, dass die Konsumvereinsbewegung der Schweiz, wenn sie das russische Verfahren anwenden könnte und anwenden wollte, zur Arbeiterbewegung ins gespannteste Verhältnis käme. Was für das Konsumvereinswesen wünschbar ist, ist seine Kräftigung und damit die Erhöhung der Möglichkeit, allen, die ihm ergeben sein wollen, bessere Dienste zu leisten. Der internationale Genossenschaftstag hat nur dann einen Wert, wenn er in diesem Sinne zur Förderung der Genossenschaftsbewegung beitragen will. Jedenfalls wurde er in den schweizerischen Konsumvereinen in dieser zweckdienlichen Weise gefeiert.

Radio-Vortrag: Vom Genossenschaftswesen.

Gehalten von Prof. *Fr. Frauchiger*, Zürich.

Jedes Jahr am ersten Samstag im Juli wird in der ganzen Welt der internationale Genossenschaftstag gefeiert. Morgen den 3. Juli ist es das vierte Mal, dass der Ruf zur Feier dieses Tages vom Internationalen Genossenschaftsbund an die 24 Millionen Mitglieder der Konsumgenossenschaften aller Länder gerichtet wird. Die Kaufkraft dieser organisierten Konsumenten, soweit sie diese ihren eigenen Genossenschaften zuwendeten, drückt sich in einem jährlichen Umsatz von zehn Milliarden Franken aus.

Diese Zahlen sagen vorerst nur, dass die Genossenschaftsbewegung zu einem ansehnlichen Strom angewachsen ist. England zählt 4½ Millionen Mitglieder, Deutschland 4, Frankreich 2, Ungarn 1 Million, um nur die Länder mit den grössten Mitgliederzahlen zu nennen. In der Schweiz haben sich nach den Veröffentlichungen im «Schweiz. Handelsamtsblatt» 11,443 Genossenschaften gebildet, soviel wie wohl in keinem Kulturland der Welt im Verhältnis zur Bevölkerungszahl.

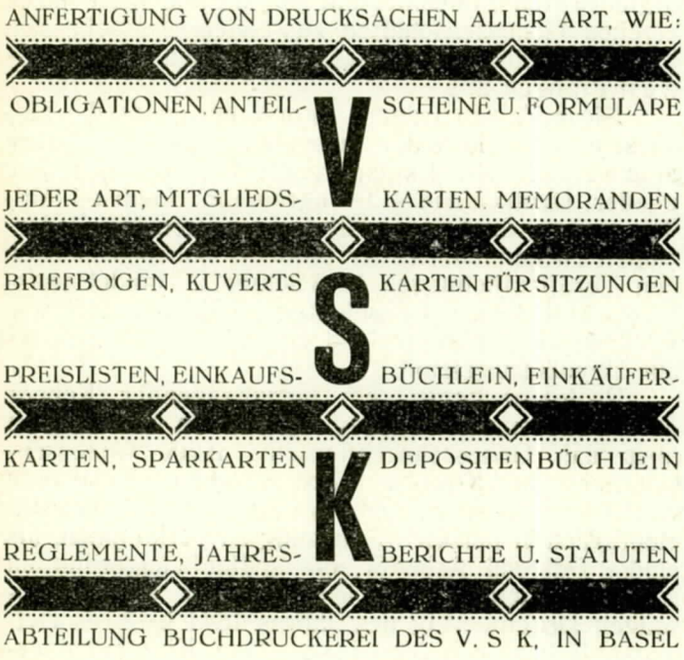
Professor Egger, ein hervorragender Kenner der Genossenschaftsbewegung, sagt in einer Arbeit über das Genossenschaftsrecht: Alles Genossenschaftswesen ist aus der Not geboren. So drohte den Leinenwebern von Lancashire die Gefahr, elendiglich in tiefster Verarmung zu verkommen, als einige Dutzend Arbeiter, die später vielgerühmten redlichen Pioniere von Rochdale an einem trübseligen Dezembertag des Jahres 1844 in ihrer Heimatstadt in der Krötengasse einen Kramladen eröffneten, der an Armseligkeit nicht zu übertreffen war. Und zur materiellen Not gesellte sich die geistige. Die Getreuen schlichen sich selbst bei Nacht und Nebel in ihre Verkaufsbude. Denn ihre Leidensgenossen hielten sie für verrückt und die Gassenjungen trieben ihren Spott mit ihnen.»

Auch das schweizerische Genossenschaftswesen ist aus Notständen herausgewachsen. Die Bauern, die ihre Produkte nicht verwerten können, die Mieter, die Mühe haben, eine geeignete Wohnung für sich und ihre Kinder zu finden, die Gewerbetreibenden, die Bankkredite benötigen und sie bei den grossen Handelsbanken nicht erhalten können, die Menschen, die irgend einer Gefahr ausgesetzt sind und sich materiellen Schaden möglichst billig versichern lassen möchten, die Konsumenten, die die Kaufkraft ihres Einkommens steigern wollen, sie alle drängt es zum Zusammenschluss, zur Organisation in der Genossenschaft. Aus den genannten praktischen Bedürfnissen heraus ergeben sich fünf grosse Gruppen von Genossenschaften:

Landwirtschaftliche Genossenschaften, sie sind an Zahl weitaus die verbreitetsten, sodann Bau-, Bank-, Versicherungs- und Konsumgenossenschaften. In der Schweiz haben sich über 500 Vereine mit über

357,000 Mitgliedern zum «Verband schweizerischer Konsumgenossenschaften» zusammengeschlossen.

Worin liegt denn eigentlich die Aufgabe der Genossenschaften im allgemeinen und der Konsumgenossenschaften im besondern? Die Antwort lautet kurz: Wirtschaftliche Hilfe für wirtschaftlich Schwache! Daraus ergibt sich eine zweifache Arbeit: Einmal kann die wirtschaftliche Hilfe nur in einem wirklichen materiellen Vorteil bestehen. Es braucht ein kaufmännisch gut geführtes Geschäft, das den Konsumenten wirklich dient. Sodann ist ein Zusammenschluss aller derer notwendig, die dem gleichen Bedarf ausgesetzt sind. Nicht nur die Schwachen, auch die Starken sind im Bunde notwendig. Diese Idee der Solidarität aller Volksgenossen wird nicht mit uns geboren. Wir sind vielmehr geborne Egoisten und auch als Erwachsene hätten wir oft ganz gerne, es würde sich noch alles um uns drehen und bemühen, wie damals, da der kleine Schreihals die ganze Familie in Be-



wegung zu halten wusste. Nein, Solidarität ist Ueberwindung des schrankenlosen, rücksichtslosen Egoismus. So wenig als unser Vaterland zu einer Eidgenossenschaft geworden wäre, wenn jeder Einzelne und jeder Gliedstaat seine eigenen Wünsche und Ziele ungehemmt verfolgt hätte, so wenig können wir heute die moderne Volksgemeinschaft in unserer alten Demokratie zeitgemäss gestalten, wenn nicht in allen Kreisen und Bevölkerungsschichten, in allen Parteien und Konfessionen Menschen bereit sind zur Solidarität trotz dieser und jener Verschiedenheiten. So zeigt der wirtschaftliche Körper der Genossenschaft ein innerstes Wesen, eine Seele, die das wahre Leben ist, das beglücken kann. Wie Leib und Seele zusammen gehören, so Geschäft und Idee zur Genossenschaft. Dass für viele der äussere Erfolg, die hohe Rückvergütung oder der Rabatt das einzig Beglückende ist, wissen wir wohl; aber die Gemeinschaft derer, die um des Gedankens der Solidarität willen zur Genossenschaft halten, nimmt unaufhörlich zu. Professor Brentano in München schrieb einmal: Von allen neuzeitlichen sozialen Organisationen haben die Konsumgenossenschaften die grösste Zukunft.

Wenn wir uns die Mühe nehmen, einen Menschen seinem innern Wesen nach näher kennen zu lernen, kommen wir meist erst zu einem gerechten Urteil über ihn, lernen ihn schätzen und lieben. Aehnlich geht es uns mit der Genossenschaftsidee: Wenn wir auch nur kurze Zeit uns zur Verfügung stellen, um sie näher kennen zu lernen, so werden wir alsdann der ganzen Bewegung gegenüber ein gerechteres Urteil uns bilden können.

Wenn sich die Genossenschaft nur auf geschäftliche Erfolge einstellen würde und sich für die Zukunft darauf stützen müsste, würde sie sich von andern wirtschaftlichen Gebilden, vor allem der Aktiengesellschaft, in keiner Weise unterscheiden. Weil sie aber als innerstes Wesen den Gedanken der Solidarität aller Volksgenossen auswirken lassen möchte — wie ein Mensch neben seiner praktischen Tüchtigkeit Güte und Wohlwollen ausströmen kann —, deshalb hat sie eine grosse Erziehungsaufgabe zu erfüllen. Denn zur Pflege der Gemeinschaft müssen wir Egoisten und Individualisten erzogen werden. Das ist ja die grosse Kulturaufgabe, die uns gestellt ist. Die Stellung der Person in der Welt, sagt der grosse Rechtsgelehrte Jhering, beruht auf drei Sätzen: 1. ich bin für mich da; 2. die Welt ist für mich da; 3. ich bin für die Welt da. Die meisten Menschen bringen es nur bis zu den zwei ersten Stufen, sie wollen auch nichts weiter anerkennen. Aber so notwendig es ist, in gesundem Egoismus aus sich selbst das zu machen, was Gaben und Kräfte zulassen, ja fordern, so natürlich es ferner ist, die Welt, ihre Dinge und Verhältnisse beherrschen zu lernen, so gewiss ist es des wahren Menschen höchste Aufgabe, mit seinen Gaben und Kräften der Gemeinschaft zu dienen. Auch Goethe lässt seinen Faust erst wahrhaft glücklich werden, wenn er am Schluss für das Volk das sumpfige Land urbar machen lässt und sagen kann:

Solch ein Gewimmel möcht' ich seh'n,
auf freiem Grund mit freiem Volke steh'n.
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!

Er ist überzeugt, dass nur solche Taten Ewigkeitswert haben, darum fügt er bei:

Es kann die Spur von meinen Erdentagen
nicht in Aeonen untergeh'n. —

Wenn wir heute vielfach darunter leiden, dass unser Volk durch scharfe Klassengegensätze getrennt ist, dass die politischen Parteien und die Konfessionen um ihrer Standpunkte willen gegeneinander auftreten müssen, so müssen wir auf der andern Seite alle Gelegenheiten ergreifen, um dieses Volk zu gemeinsamen Aufgaben zu verbinden. Eine der schönsten dieser Aufgaben ist uns in der Genossenschaftsbewegung gegeben.

Die Grundsätze, die die armen Weber in Rochdale ihrem Verein zugrunde legten, gelten eigentlich heute noch für jede rechte Genossenschaft:

1. Abgabe von guten, vollgewichtigen und unverfälschten Lebensmitteln an die Mitglieder.

2. Barzahlung, Beseitigung des Borgsystems als Quelle aller Uebel wirtschaftlicher Abhängigkeit.

3. Verwaltung und Kontrolle der Vereinsangelegenheiten durch die Mitglieder.

4. Abgabe aller aus dem Laden bezogenen Gebrauchsgegenstände zum Marktpreise und Verteilung der Ueberschüsse an die Mitglieder nach Massgabe ihrer Bezüge.

5. Gleichberechtigung aller Mitglieder in den Mitgliederversammlungen.

Diese Grundsätze haben es zum Beispiel dem Allgemeinen Konsumverein Basel in den 60 Jahren seines Bestehens ermöglicht, ein der Allgemeinheit gehörendes soziales Kapital von über drei Millionen Franken als Genossenschaftsvermögen zu schaffen und einen Jahresumsatz von über 50 Millionen Franken zu erreichen. Das ist ein Beweis, dass die Bewegung in Basel vom Vertrauen der breiten Bevölkerung getragen war. Diese Genossenschaft konnte infolge der allgemeinen Beteiligung der Bevölkerung — es sind ungefähr 90%, die mittun — in den letzten Jahren jeweilen 8% Rückvergütung gewähren und so letztes Jahr mehr als 2½ Millionen Franken an die Konsumenten zurückzahlen. Daneben bestehen in Basel die privaten Spezialgeschäfte so gut wie an andern Orten, blühen und gedeihen und kommen, wenn sie gut geführt sind, auch zu ihrem geschäftlichen Erfolg. Aber der Preis für die zum Leben notwendigen Bedarfsgüter wird durch die Konsumgenossenschaft geschützt, so dass er als gerechter Preis bezeichnet werden kann.

Damit kommen wir zu der wohl verborgenen, aber sehr wichtigen Tatsache, dass die blosse Existenz der Genossenschaften die Konsumenten vor ungerechtfertigt hohen Preisen schützt. Darum gehören die Genossenschaften als notwendiges Glied in das moderne Wirtschaftsleben hinein. Sombart sagt von ihnen, dass sie das Wirtschaftsleben reich gestalten und doch zu einer innern Einheit verwachsen lassen. «Eigenwirtschaft, Handwerk, Kapitalismus, Kollektivismus», sagt er wörtlich, «werden nebeneinander bestehen: jedes an seinem Platz und jedes seinem Wesen gemäss am Werke. Und gleichsam den Kitt zwischen allen diesen Bestandteilen wird die Genossenschaft bilden. Sie wird das Handwerk kräftigen, sie wird dem Kapitalismus Schranken setzen, sie wird die Gemeinwirtschaften vor bureaukratischer Verknöcherung bewahren helfen. Ihrer innersten Idee entspricht es, dass das Wirtschaftsleben bunt gestaltet ist, sie tritt überall ergänzend, stützend, helfend, verbessernd neben diese, weil sie ihrem Wesen nach keine absolutistische Lösung der komplizierten Wirtschaftsfragen geben kann und will. Darin beruht ihre Grösse als sozialreformatorisches Prinzip.» So redet ein Mann, der die Wirtschaft mit scharfem kritischem Geist beurteilte und sich von keiner Partei ins Schlepptau nehmen liess.

Wir wollen nicht anfangen mit den Urteilen grosser Männer über die Bedeutung der Genossenschaften, wir würden ja die Freundlichkeit unserer Zuhörerinnen und Zuhörer allzulange in Anspruch nehmen. Wir kehren am Schlusse unserer Darlegungen zum Anfang zurück und geben der Freude Ausdruck, dass bereits 24 Millionen Menschen auf der ganzen Welt den Gedanken der Solidarität für das praktische Wirtschaftsleben hochhalten und bereit sind zu einer Gemeinschaft, die vor allem für die ausgleichende Gerechtigkeit wirkt, aber weder durch staatlichen Zwang, noch durch politischen Kommunismus, ohne Gewalt und Bindung, sondern in Frieden und Freiheit. König Georg V. von England sagte: Nach den Verheerungen des Krieges steigt der Weg zu Frieden und Wohlfahrt mühevoll und in Windungen hinan, vielleicht kommt man am besten und direktesten vorwärts, wenn man den Wegen internationalen genossenschaftlichen Zusammenarbeitens folgt.» Damit hat ein Mann, von dem man wohl sagen kann, dass in seinem Reich die Sonne nie untergeht, dem Genossenschaftswesen vor aller Welt eine Bedeutung zugewiesen, die es wohl auch rechtfertigt, dass an einem Tag im Jahr die Genossenschafter der ganzen Welt das Einigende und Versöhnende zwischen den Menschen betonen und den Gedanken der Solidarität im Sinne der neunten Symphonie verkünden: Alle Menschen werden Brüder! Sie werden es in der Freude, aber wahre Freude folgt der Gerechtigkeit. Zu ihren Ehren feiert auch die Genossenschaftsgemeinde des Lebensmittelvereins Zürich morgen den internationalen Genossenschaftstag.

Die Genossenschaftsbewegung in Lettland.

Eine der ältesten Assoziationsformen in Lettland, die noch heute an manchen Orten fortbesteht, ist die sogenannte «Talka». Darunter wird das spontane Zusammenwirken einer Anzahl Personen zwecks Durchführung solcher Arbeiten verstanden, für die eine grosse Zahl von Händen erforderlich ist, wie z. B. für den Düngertransport, das Einbringen der Ernte, das Dreschen des Getreides, Häuserbau usw. Diese Art gegenseitiger Hilfeleistung beruht ganz auf Tradition und stillschweigender moralischer Verpflichtung. Wurde einer Person ein Dienst geleistet, so muss sie in gleicher Weise für andere einstehen. Dabei gilt die Regel, dass derjenige, dem eine Hilfe zuteil wird, während der ganzen Dauer der Arbeit für die Verköstigung der Helfer zu sorgen hat.

Was diesem Zusammenarbeiten einen besonderen Reiz verleiht, sind die alten Volksgesänge, mit denen die Arbeit begleitet wird und die auf die Mitwirkenden einen kräftig stimulierenden Einfluss haben. Es handelt sich bei dieser Kollektivtätigkeit nicht um eine konstante Organisation, sondern nur um momentane, durch den dringlichen Charakter der Arbeiten gebotene Hilfsaktionen, die sozusagen improvisiert werden. Eine gewisse Verwandtschaft mit der «Talka» zeigen auch die gemeinsamen Unternehmungen der Fischer, die «Zvejnicku drandzes», nur mit dem Unterschied, dass sich hier die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfeleistung schon auf eine ganze Saison erstreckt. Die gefangene Beute wird nach den besonderen Obliegenheiten aller Mitwirkenden, zu denen auch Frauen und Kinder gehören, sowie im Verhältnis der zum Fischfang mitgebrachten Apparate (Boote, Netze etc.) verteilt.

Neben diesen aus sehr alter Zeit stammenden Vereinigungen haben sich in den Städten zahlreiche Organisationen gebildet, deren Bedeutung als wirkliche Assoziationen nicht bezweifelt werden kann. Es sind die Gilden und Korporationen des Mittelalters. Eine derselben, die sich durch die Jahrhunderte erhalten und in neuerer Zeit die gesetzliche Form einer modernen Assoziation angenommen hat, verdient besondere Erwähnung. Es handelt sich um eine 1750 unter dem Namen «Messamt für Salz und Getreide» gegründete Korporation. Seit 1924 nennt sich diese Vereinigung «Rigas Sveraju Amats», d. h. «Messamt für Riga»; sie trägt ganz den Charakter einer Arbeiter-Assoziation. Für das geschichtliche Studium des Assoziationswesens würde die Entwicklung dieser Institution interessantes Material liefern.

Der Einfluss moderner Assoziationsideen im Wirtschaftsleben wurde in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fühlbar. Unter den damals ent-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Aarberg . . .	30. 9. 25	557	4	288,437	518	143,743	?	?	12,472	11,650	5	—	822
Altdorf . . .	30. 9. 25	614	5	343,601	560	115,732	50,467	14,7	[1]) 15,553	[2]) 13,754	[2]) 5	1,800	—
Bischofszell . .	31. 8. 25	722	3	363,021	503	197,748	58,089	16,0	24,809	21,000	7	3,140	5,447
Burgdorf . . .	31. 8. 25	824	3	598,919	727	252,255	?	?	43,013	32,050	7	5,834	4,780
Elgg	15. 9. 25	179	2	148,461	829	90,385	19,098	12,9	11,978	8,362	7 u. 6	1,000	2,400
Gelterkinden . .	30. 9. 25	549	4	452,287	824	320,019	38,717	8,6	36,039	28,160	8	2,778	4,952
Herzogenbuchsee . .	30. 9. 25	708	5	422,390	597	209,230	51,256	12,1	23,186	22,691	7	6,270	5,000
Ins	31. 10. 25	178	1	139,815	785	96,034	11,531	8,2	10,125	7,517	7 u. 5	200	2,609
Kandersteg . .	10. 10. 25	156	2	134,660	863	73,052	19,633	14,6	4,138	3,331	4	436	—
Klus	31. 10. 25	301	1	210,908	701	107,143	?	?	24,664	20,215	10	—	4,449
Landquart . .	30. 6. 25	625	5	441,623	707	252,334	46,980	10,6	20,891	15,600	5	—	5,000
Matzendorf . .	31. 5. 25	78	1	66,075	847	35,498	9,073	13,7	2,271	2,271	5 u. 4	—	—
Meiringen . .	30. 9. 25	712	4	542,269	762	224,258	58,387	10,8	30,909	25,163	7 u. 2	2,234	6,418
Münster (Luz.) .	31. 10. 25	75	1	42,194	563	29,503	5,657	13,4	2,050	?	?	?	?
Niedergösgen .	30. 9. 25	913	6	881,934	966	582,369	105,458	12,0	41,527	40,506	8	11,094	1,000
Rebstein [3]) . .	31. 7. 25	?	1	39,620	?	26,317	3,793	9,6	3,470	?	?	?	—
Riggisberg . .	7. 10. 25	110	1	66,929	608	39,686	8,554	12,8	2,865	2,338	5	100	527
Seewis i. Pr. . .	30. 9. 25	149	2	180,000	1,208	105,239	18,912	10,5	8,777	8,777	7½	5,000	440
Seftigen . . .	30. 9. 25	501	3	[6]) 313,763	626	159,222	34,036	10,8	13,982	13,920	6	1,900	6,000
Solothurn . .	31. 8. 25	4482	18	3,261,657	728	1,460,535	425,192	13,0	175,514	165,065	7,5 u. 2	17,342	10,000
Sood-Adliswil .	30. 8. 25	112	1	242,830	2,168	104,785	24,712	10,2	17,705	16,990	8	2,095	3,000
Spiez	30. 9. 25	570	4	247,725	435	125,269	38,618	15,6	[1]) 8,418	[2]) 5,127	?	?	?
Toffen [4]) . . .	7. 11. 25	66	1	61,288	929	25,057	6,123	10,0	2,508	2,034	5	250	473
Uettligen . . .	30. 9. 25	174	1	88,337	508	59,417	10,160	11,5	7,934	5,642	8	350	1,800
Uznach	10. 10. 25	127	1	112,300	884	64,771	9,108	8,1	9,074	7,790	10	—	1,000
Winterthur, Apotheke .	30. 6. 25	326	1	85,335	262	103	28,308	33,2	10,190	377	4	4,000	5,600
Winznau . . .	30. 6. 25	?	1	?	?	73,679	?	?	9,661	5,913	5	100	3,000
Wynau [5]) . . .	30. 9. 25	260	1	188,447	725	128,831	12,492	6,6	16,208	11,756	8	—	4,000
Zurzach . . .	31. 10. 25	341	2	215,046	631	147,884	19,176	8,9	15,297	12,493	8	1,733	2,804
Zweisimmen . .	30. 9. 25	279	2	185,389	664	94,290	10,354	5,6	9,950	7,950	5	—	2,000

[1]) Rabatt inbegriffen. [2]) Rabatt. [3]) 11 Monate. [4]) 13 Monate. [5]) 9 Monate. [6]) Markenumsatz inbegriffen.

standenen Organisationen, die gewissermassen den Uebergang zum heutigen Genossenschaftswesen darstellen, nennen wir eine Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschäden und einen Verband, der den Loskauf der Rekruten vom obligatorischen Militärdienst bezweckte. Diese neue Orientierung musste sich in Lettland bald um so deutlicher bemerkbar machen, als Riga, die Hauptstadt, den Ausgangspunkt für den Verkehr mit jenen westlichen Kulturländern bildete, in denen sich der moderne Gemeinschaftsgedanke zunächst entwickelte. Es genügt, hier auf den wesentlichen Einfluss hinzuweisen, den die Werke der Schweizer Heinrich Zschokke und Pestalozzi, des Deutschen Huber, der Engländer Robert Owen und W. King auf die geistige Oberschicht des Landes ausübten. Die Werke dieser Reformer wurden hier frühzeitig übersetzt und durch Wort und Schrift popularisiert. Die lebhaft geführte Propagnada führte einmal zur Beseitigung überlebter mittelalterlicher Institutionen wie der Hörigkeit und der Fronpacht, anderseits schuf sie die Grundlage für den Aufbau moderner gemeinwirtschaftlicher Institutionen.

Schon im Jahre 1865, kaum zwanzig Jahre nach dem Experiment der Rochdaler Weber, bildete sich in Riga eine Konsumentenliga. 1871 entstand in Valmiera (Wolmar) nach dem Muster der Schultze-Delitzsch'schen Organisationen eine Spar- und Hilfskasse. Das war knapp zwei Jahrzehnte nachdem der erste Versuch dieser Art in Deutschland unternommen worden war. Lettland stand bekanntlich unter russischer Oberhoheit und es braucht kaum betont zu werden, dass damit die Möglichkeiten der sozialen Propaganda und des freien Meinungsaustausches überhaupt stark eingeschränkt waren. Dieser Schwierigkeiten ungeachtet entstanden in allen Teilen des Landes mehr oder weniger geduldete Assoziationen, die wie Oasen in der Wüste grünten, bis dann endlich die Revolution von 1917 die Schranken niederwarf und den russischen Obskurantismus verdrängte.

Freilich hatte der Weltkrieg der jungen Bewegung stark zugesetzt und die Diktatur der russischen Kommunisten drohte sie vollständig zu zertrümmern. Welchen Rückschlag sie durch den Krieg, die Okkupation des Landes seitens der Deutschen und schliesslich durch die kommunistische «Regierungskunst» erlitt, mag aus folgenden paar Ziffern ersehen werden: Am 1. Januar 1914 gab es 75 Konsumvereine, am 1. Juli 1919 dagegen nur noch 9. Die Zahl der Kreditgenossenschaften reduzierte sich im gleichen Zeitraum von 249 auf 17, diejenige der Landwirtschaftsorganisationen von 192 auf null. Im ganzen blieben von 1411 Assoziationen oder genossenschaftlichen Vereinigungen noch 55 übrig. Die von allen Organisationen zusammen erlittenen Schäden werden mit 200 Millionen Goldrubel nicht zu hoch veranschlagt. Die geraubten Sachwerte wanderten zum grössten Teil nach Soviet-Russland und von einer Rückerstattung ist bis heute nicht die Rede. Vielleicht ist in keinem Lande Europas die Genos-

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben	Warenvorräte	Debitoren	Wertschriften	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositengelder	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
1,173	986	110,232	3,668	2,500	130,000	4,297	21,608	83,266	—	—	118,300	21,030	Aarberg
1,541	—	120,200	16,849	6,050	187,000	6,000	23,934	110,637	35,210	28,643	117,100	3,359	Altdorf
6,392	39,143	89,986	10,500	14,800	120,000	5,760	3,296	26,717	88,500	6,439	82,000	58,911	Bischofszell
6,948	119,067	127,000	3,300	33,400	182,820	4,801	1,837	238,526	53,589	36,702	64,350	49,055	Burgdorf
287	15,641	57,187	—	1,800	—	2,108	—	33,554	—	3,793	—	30,473	Elgg
1,507	48,526	40,345	—	15,540	66,487	1	273	24,705	12,900	2,118	22,000	70,000	Gelterkinden
7,461	73,429	55,550	—	4,320	162,000	8,095	—	167,218	20,650	17,047	55,000	44,573	Herzogenbuchsee
289	1,535	17,715	2,695	1,060	52,514	1,300	3,353	—	7,565	7,935	27,300	7,735	Ins
3,016	1,543	41,400	2,973	1,800	124,900	7,800	15,507	98,060	16,400	4,285	53,981	2,332	Kandersteg
2	21,116	12,000	—	15,208	30,000	1	—	—	—	—	—	58,449	Klus
3,027	65,318	40,200	19,270	49,600	—	1	7,909	72,518	16,250	14,985	—	42,585	Landquart
913	—	28,430	3,262	1,420	62,844	606	22,464	—	9,600	1,589	60,100	2,153	Matzendorf
15,133	79,363	110,651	—	19,800	38,867	9,037	3,927	146,661	11,000	12,160	24,249	46,003	Meiringen
—	3,177	9,999	251	400	—	401	—	5,887	—	1,500	—	4,290	Münster (Luz.)
1,315	—	162,543	36,836	41,735	250,000	12,941	37,546	96,275	98,400	—	177,000	47,535	Niedergösgen
105	3,956	9,712	720	3,100	—	240	—	—	—	2,150	—	12,413	Rebstein
930	—	23,019	1,807	480	—	525	8,460	5,766	—	5,365	—	2,741	Riggisberg
1,136	56,075	30,906	10,072	3,600	59,000	2,000	—	118,529	—	2,980	16,000	11,389	Seewis i. Pr.
233	1,030	75,300	67	5,000	134,100	15,000	10,322	88,748	7,350	12,715	69,712	27,000	Seftigen
1,300	362,034	398,638	15,802	32,500	1,083,857	43,003	28,934	766,088	283,700	—	361,641	240,723	Solothurn
1,932	—	33,557	66,187	12,300	30,000	2	3,044	56,275	—	25,450	18,000	19,914	Sood-Adliswil
2,534	1,736	108,412	3,854	3,500	168,855	10,560	73,181	104,262	14,250	12,471	82,719	1,206	Spiez
657	—	12,393	782	200	55,500	700	22,987	1,357	—	2,322	37,968	1,485	Toffen
987	18,205	12,925	199	1,800	31,000	1	—	—	12,500	5,143	15,000	22,300	Uettligen
1,212	—	2,364	21,659	26,375	—	1,441	7,444	19,020	—	3,138	—	11,504	Uznach
30	32,265	33,656	8,585	17,000	75,600	—	3,052	76,911	—	20,042	51,000	11,636	Winterthur, Apotheke
—	18,851	5,475	309	10,730	4,000	100	1,257	—	—	—	—	29,971	Winznau
3,347	35,011	18,678	—	6,200	33,997	420	—	—	27,400	4,933	8,000	44,759	Wynau
1,518	18,148	16,942	697	1,700	5,000	4,000	1,704	—	6,400	9,614	—	15,023	Zurzach
1,701	120,320	8,852	—	13,656	—	1	—	92,496	—	6,070	—	38,015	Zweisimmen

senschaftsbewegung durch die Kriegsereignisse so hart mitgenommen worden wie in Lettland.

Im Sommer 1919, dem Jahr der Unabhängigkeitserklärung Lettlands, wurden die Kommunisten, die die ganze Genossenschaftsbewegung «nationalisiert» (besser: stranguliert!) hatten, aus dem grössten Teil des Landes verjagt. Damit kam auch für genossenschaftlich-organisatorische Bestrebungen wieder eine bessere Zeit. Während Riga noch unter dem Bombardement der Truppen General Bermondts stand (Oktober und November 1919), wendeten sich die in die Hauptstadt flüchtenden Bauern an die dem feindlichen Feuer ausgesetzte «Konsum-Zentrale», um sich bei ihr Rat und Auskunft über die Möglichkeiten genossenschaftlicher Neuordnung zu holen. Die konsumgenossenschaftliche Zentralstelle war damals und auch später noch die einzige Instanz, welche sich schematisch mit dem Wiederaufbau der Selbsthilfe-Organisationen beschäftigte.

Eines der ersten Gesetze, welches die konstituierende Versammlung im Jahre 1919 beschloss, war das Gesetz über die Assoziationen, das die Stimmen aller Abgeordneten auf sich vereinigte und alle genossenschaftlichen Wünsche in weitgehendster Weise berücksichtigte. In den Jahren 1919, 1920 und 1921, während welchen das Land von allem entblösst war und die Bedürfnisdeckung sich besonders schwierig gestaltete, wendete sich das allgemeine Interesse vornehmlich dem Konsumvereinswesen zu. Erst in den nächstfolgenden Jahren wurde dann auch die Förderung der Kredit-, Ackerbau-, Molkerei- und Versicherungsgenossenschaften kräftiger an die Hand genommen. Ueber die Entwicklung dieser verschiedenen Formen genossenschaftlicher Tätigkeit orientiert die nachstehende Tabelle.

Jahr	Konsumvereine	Kreditvereine	Versicherungsgenossenschaften	Genossenschaftsmolkereien	Zusammen
1919	54	—	—	—	54
1920	358	4	4	1	367
1921	106	15	44	8	173
1922	44	65	127	218	454
1923	19	224	136	252	631
1924	21	189	44	48	302
1925 (1. Aug.)	15	70	13	49	147
Total	617	567	368	576	2128

Das sich in diesen Zahlen dokumentierende Entwicklungstempo war ein so schnelles, dass namentlich auf dem Gebiet des Konsumvereinswesens die Gefahr übereilter oder unsicherer Gründungen nicht überall vermieden wurde. Eine grössere Anzahl Konsumgenossenschaften verschwanden prompt wieder von der Bildfläche, so dass nur reichlich die Hälfte der zunächst für das Handelsregister angemeldeten Vereine (341) bestehen blieb. Die Ursachen dieses Rückganges sind zum Teil darin zu suchen, dass in Missachtung des Rochdaler Prinzips vielfach mit Staatshilfe gewirtschaftet oder auch politischer Zank in die Konsumvereinsbewegung hineingetragen wurde. Neben den in der Tabelle aufgeführten Genossenschaften entstand im Laufe der letzten Jahre noch eine Reihe weiterer kooperativer Vereinigungen: Landwirtschaftliche Produzentengenossenschaften (278), Genossenschaften für gemeinsame Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen (100),

Entwicklung der Schweizerischen Raiffeisenkassen von 1903/25.

Jahr	Anzahl der Mitglieder	Mitgliederzahl	Umsatz Fr.	Bilanz Fr.	Anzahl der Spareinleger	Spareinlagen Fr.	Reserven Fr.
1903	25	1,740	6,037,707.73	1,765,817.39	2,323	526,953.76	10,581.39
1908	94	6,637	26,655,990.78	11,997,061.72	13,483	5,488,940.72	137,322.09
1913	166	11,507	50,220,170.25	27,444,310.81	29,549	12,832,339.90	474,880.74
1918	224	16,784	197,354,686.32	65,864,025.32	46,247	30,237,432.57	1,125,162.58
1923	332	27,678	327,678,018.94	136,394,928.30	77,030	62,800,062.60	3,079,157.05
1924	348	29,607	365,857,384.65	148,836,413.63	82,596	66,945,247.11	3,593,589.99
1925	375	31,868	378,243,619.73	161,254,405.79	89,170	71,292,815.75	4,144,958.92

Bienenzüchtervereine (127), ferner Wohngenossenschaften, Elektrizitätsgenossenschaften, Viehversicherungsgenossenschaften, Torfgewinnungsgenossenschaften etc. Am 1. Januar 1925 belief sich die Gesamtzahl aller regelrecht funktionierenden genossenschaftlichen Organisationen auf nicht weniger denn 2890.

Das Genossenschaftswesen spielt im Wirtschaftsleben des Landes eine mehr und mehr hervortretende und ausschlaggebende Rolle. So haben die Genossenschaftsmolkereien ein bedeutendes Uebergewicht über die privaten Betriebe dieser Branche erlangt; belief sich doch während der Jahre 1922 bis 1925 ihr Anteil an der Ausfuhr von Molkereiprodukten auf 67 Prozent des Gesamtexports. Ebenso kommt auch der Einfluss der Konsumvereine dem Privathandel gegenüber mehr und mehr zur Geltung. Die Versicherungsgenossenschaften haben in ihren Resultaten zum guten Teil die privaten Versicherungsgesellschaften überflügelt und ihre Aussichten für die nächste Zeit sind die allerbesten.

Die meisten dieser genossenschaftlichen Vereinigungen haben sich zu leistungsfähigen Verbänden zusammengeschlossen. Der Verband der Konsumvereine nennt sich «Centrala Savieniba Konsums». Aber auch alle Verbände sind ihrerseits in einen Zentralorganismus zusammengefasst, den «Latvigas Kooperativu Kongresu Padome» (Kongress-Komitee der Genossenschaften Lettlands), dessen Hauptaufgabe darin besteht, die verschiedenen, in der Gesamtbewegung obwaltenden Richtungen und Tendenzen möglichst auszugleichen. Diese Zentralstelle leistet den Vereinen auch Rechtsbeistand; ebenso unterhält sie ein statistisches Bureau.

Das somit im ganzen erfreuliche Bild der genossenschaftlichen Bewegung in Lettland weist indessen auch einige missliche Züge auf. Die politischen Parteien bemühen sich um die Wette, den genossenschaftlichen Organisationen und Verbänden staatliche Subventionen zuzuhalten. Da aber bei Verteilung der tatsächlich vom Parlament bewilligten bedeutenden Unterstützungen meistens parteiisch, d. h. nach politischen Sympathien und Antipathien verfahren wurde, zeitigte diese «staatliche Förderung» des Genossenschaftswesens eher eine demoralisierende Wirkung. Es entstanden viele Pseudo-Genossenschaften, welche die Bewegung diskreditierten. Diese Wendung der Dinge hat eine Protestbewegung ausgelöst, die die staatliche Intervention ablehnt.

Alle diejenigen, welche sich mit der lettländischen Genossenschaftsbewegung näher vertraut machen möchten, seien auf eine Broschüre verwiesen, die den Titel trägt: «Aperçu du mouvement coopératif en Lettonie» und die alle wünschenswerten Angaben enthält.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Seitdem sich die Bundesbahnen dem Zustande nähern, wo sie auf jeden Kilometer ihres Netzes eine Million Franken Schulden verzinsen müssen, hat die Oeffentlichkeit alle Ursache, die Finanzlage der Bundesbahnen nicht aus dem Auge zu verlieren. Von diesem bei der Verstaatlichung wohl für undenkbar gehaltenen Zustande trennt uns wahrscheinlich nur noch ein kleiner Zeitraum, denn die 2942 Kilometer des Bundesbahnnetzes waren nach der letzten Bilanz bereits mit 2700 Millionen Franken Verbindlichkeiten belastet, und die fortschreitende Elektrifikation wird die Bundesbahnschuld noch bedeutend erhöhen. Nun hat die Gewinn- und Verlustrechnung vom vorigen Jahr nur mit einem ganz kleinen Ueberschuss von 1,5 Millionen Franken abgeschlossen und es scheint, dass das Jahr 1926 noch ungünstiger werden wird. Bis Ende Mai war der Ueberschuss der Betriebseinnahmen über die Ausgaben gegen das Vorjahr bereits um 1,6 Millionen Franken zurückgeblieben und es ist kaum wahrscheinlich, dass ein unverhoffter geschäftlicher Aufschwung in den kommenden Monaten dieses Jahres die Scharte wieder auswetzen wird. Es ist vor allem bedenklich, dass die Haupteinnahmequelle der Bundesbahnen, der Güterverkehr, trotz Verkehrszunahme geringere Einnahmen erbringt. Dieser Rückgang wird wohl teilweise, wenn auch nicht gänzlich, auf das Konto der zunehmenden Konkurrenz der Lastwagen zu setzen sein. Da die Gütertarife der Bundesbahnen zum Teil enorm hoch sind, so findet die Automobilkonkurrenz hier eine bequeme Angriffsfläche, die ihrer Ausbreitung sehr zu statten kommt. Allerdings sind die Bundesbahnen dazu übergegangen, gewissen Kunden in der Güterbeförderung besondere Vergünstigungen zu gewähren, um sie vom Uebergang zum Automobiltransport abzuhalten, womit sie aber das gesetzlich vorgeschriebene Prinzip, alle Kunden zu gleichen Preisen zu bedienen, in bedenklicher Weise durchbrechen. Wenn der Lastwagenverkehr noch weiter zunimmt, so dass er den Bundesbahnen einen erheblichen dauernden Einnahmenausfall im Güterverkehr verursacht, dann kämen sie in eine sehr gefährliche finanzielle Lage, denn für die Einnahmen aus dem Güterverkehr wird sich aus andern Verkehrszweigen schwerlich Ersatz beschaffen lassen.

Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres bisher gleich hoch geblieben wie in der gleichen Zeit des Vorjahres, doch ist es nicht geraten, für das Jahresergebnis aus dem Anfang des Jahres weitgehende

Schlüsse zu ziehen, da der Ertrag des Personenverkehrs hauptsächlich von den Monaten des Fremdenverkehrs, vom Juli bis September abhängt, in denen die Einnahmen aus dem Personenverkehr im Vorjahre fast doppelt so hoch waren als in den verkehrsarmen Monaten. Bei den schweizerischen Bundesbahnen scheint der Automobilismus dem Personenverkehr noch keinen Abbruch getan zu haben, obwohl man natürlich nicht weiss, ob der Personenverkehr ohne das Anwachsen des Autoverkehrs heute nicht noch viel höhere Zahlen erreicht hätte. Dagegen scheinen die Erfahrungen der Rhätischen Bahn seit der Oeffnung der Strassen Graubündens für das Auto zu beweisen, dass der Autoverkehr den Touristenbahnen eine beträchtliche Kundschaft zu entziehen vermag. Ob das nicht auch für die Bundesbahnen eintreten wird, wenn die Automobile erst so häufig sind wie heute die Klaviere, kann man noch nicht sagen. Man wird gut tun, auch die Zukunft des Personenverkehrs nicht zu optimistisch anzusehen.

In Amerika hat der Automobilismus schon verschiedentlich zur Aufgabe von unrentablen Eisenbahnlinien genötigt. Wenn man den Bundesbahnen ein solches Vorgehen auch nicht anraten will, so muss auf jeden Fall der Bau neuer unrentabler Linien unterbleiben. Nun sind freilich die Bundesbahnen durch die enormen Ausgaben für die Elektrifikation schon gezwungen, in allen andern Ausgabeposten die grösste Sparsamkeit walten zu lassen. Die finanzielle Entwicklung der Bundesbahnen hat auch wieder die Frage aufs Tapet gebracht, ob die beschleunigte Elektrifikation wirklich das Beste gewesen ist. Man muss dazu neigen, diese Frage zu verneinen, wenn man bedenkt, dass die Elektrifikation die festen Lasten der Bundesbahnen gewaltig erhöht in demselben Zeitpunkt, in dem die Bundesbahnen infolge der gewaltigen Ausdehnung des Autoverkehrs mit einer Minderung ihrer Rentabilität bedroht sind. Es wäre namentlich bedauerlich, wenn die übergrossen Lasten der Elektrifikation zum Hindernis für andere, zeitgemässe Fortschritte des Bahnverkehrs würden. Man scheint neuerdings ein Problem gelöst zu haben, woran die Eisenbahntechniker seit Jahrzehnten arbeiteten, nämlich die Ausmerzung der Schienenstösse durch Verschweissung der Schienenenden. Wenn dies auch auf den schweizerischen Bahnen durchgeführt werden kann, so sollte dieser eminent nützliche Fortschritt so bald als möglich verwirklicht werden. Die Kosten würden sich nicht nur durch die erhöhte Annehmlichkeit des Reisens im Bahnwagen, sondern auch durch die grössere Schonung und Lebensdauer des Rollmaterials bald bezahlt machen. Diese Kosten können zudem kaum so hoch sein, dass man ihretwegen eine solche Verbesserung auf die lange Bank schieben müsste.

Aus unserer Bewegung

Internationaler Genossenschaftstag.

Basel. — Zum vierten Mal hat der A. C. V. beider Basel seine Mitglieder eingeladen zur Feier des vom Internationalen Genossenschaftsbunde eingesetzten Gedenktages. Im Gegensatz zum Vorjahre begnügte man sich diesmal mit einfachen Veranstaltungen, die einen erfreulichen Verlauf nahmen.

In den Unionssaal des Volkshauses Burgvogtei waren die Behörden des A. C. V. eingeladen, diesmal nicht zur gewohnten Sitzung, sondern zu einem kurzen Festakt, der Bedeutung des Tages angemessen. Der Beginn war auf 5 Uhr angesetzt, aber nur langsam füllte sich der Saal. Die Teilnehmer wollten offenbar zuerst einen Blick in die Ausstellungs- und Degustationsräume werfen.

Gegen halb 6 Uhr eröffnete der Präsident des Genossenschaftsrates, Herr E. Arnold, die Versammlung mit dem Hinweis, dass es nicht Aufgabe der Konsumvereine sein könne, Feste zu feiern, aber einmal im Jahre dürfen auch wir Genossenschafter Rückschau halten und neue Hoffnung für die Zukunft schöpfen.

Herr Dr. H. Faucherre vom V. S. K. hielt dann eine ausgezeichnete, Begeisterung erweckende Ansprache an die Versammlung. Der Referent führte etwa folgendes aus:

Dieser Tag soll dazu benützt werden, um alles das zu unternehmen, was zur Erhaltung und Belebung des Genossenschaftsgedankens dient, was einer Erneuerung und Erweckung des genossenschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühles förderlich ist. Trotz der grossen wirtschaftlichen und sozialen Vorteile, die der genossenschaftliche Zusammenschluss dem Einzelnen garantiert, sind absolut genommen die Fortschritte unserer Bewegung nur langsame. Das hängt zusammen mit unserer beinahe 1000jährigen Kulturentwicklung, die die Menschheit aus primitiven Gemeinschaftsformen bis zum extremsten Individualismus, zum Persönlichkeits- und Ich-Kult führte.

Jeder Mensch trägt von Natur aus das Persönlichkeitsgefühl in sich (egoistische Triebe), ist aber ebenso sehr sozial geartet. Von Geburt an ist der Mensch mit der vollkommensten Genossenschaft, der Familie, verwachsen, die die schwachen Kräfte fördert und leistungsfähig macht.

Die Kunst des Lebens besteht darin, die Ichsucht und das soziale Empfinden in das richtige Verhältnis zu bringen, damit keine dieser Naturkräfte auf Kosten der andern wuchere, sondern dass sie sich zu einer höheren Einheit verbinden. Dieses Ziel zu erreichen hilft uns in hervorragendem Masse die moderne Genossenschaft.

Der genossenschaftliche Zusammenschluss ist eine praktische Betätigung des Gemeinschaftsgeistes von wertvollster Auswirkung. Jede Gemeinschaft beruht auf Individuen; die Eigenart der genossenschaftlichen Gemeinschaft ist es, die Kraft des Individuums und der Gemeinschaft zu steigern, dagegen keineswegs das Individuum der Gemeinschaft zu opfern.

Wenn mit Freude konstatiert werden darf, dass der A. C. V. beider Basel seit seiner Gründung sich in aufsteigender Linie bewegt, so hängt das zusammen mit der Tatsache, dass an seiner Wiege standen 1. Die Macht der Idee und 2. die treibende Kraft der Tat.

Für Collin-Bernoulli, den geistigen Vater des A. C. V., war das Genossenschaftswesen ein Mittel, um die durch die sozialen Schichtungen auseinanderstrebenden Volksteile wieder zusammenzuführen. Das Einkommen der ganzen Bevölkerung sollte in die Kasse der Genossenschaft geleitet werden, um durch die gemachten Ersparnisse aus den vielen Armen einen kollektiven Reichen erstehen zu lassen.

Das Bedeutsame und Eigenartige des Basler A. C. V., das, was ihn später berühmt machen sollte, ist seine Konstituierung als Allgemeine, d. i. alle Bevölkerungsschichten umfassende Konsumentenorganisation. Es ist Collins unvergängliches Verdienst, die Zusammenfassung des Einkommens einer möglichst grossen Zahl von Einwohnern als wesentliches

Element der Wirksamkeit des Vereins klargestellt zu haben.

Dankbar anzuerkennen ist, dass im A. C. V. als notwendige Ergänzung zur Idee, sich die Kraft der Tat gesellt hat und zwar bei Behörden, Personal und Mitgliedschaft. Wir erkennen sie in der guten Gesinnung und Treue zur Genossenschaft.

Wenn bei Genossenschaften Schwierigkeiten eintreten, so gewöhnlich, weil die Kraft der Tat fehlt und sich eine ganz falsche Einstellung zur Genossenschaft ausbildet.

Es genügt nicht, sich einfach zu organisieren und dann zu glauben, der Beitritt zur Genossenschaft allein verbürge den Erfolg, sie werde prosperieren.

Die Genossenschaften stehen mitten drinn im Wirtschaftsleben und müssen den Druck der kapitalistischen Konkurrenz voll und ganz aushalten. Wollen sie dieselbe erfolgreich bestehen, müssen sie zum mindesten ebenbürtige, wenn nicht bessere Leistungen hervorbringen. Höhere Genossenschaftslöhne bedingen bessere Leistungen. Man darf aus der Genossenschaft nicht mehr herausholen wollen, als man wirtschaftlich in sie hineinsteckt. Wenn wir die Bewegung, der wir alle dienen, fördern und entwickeln wollen, so müssen wir uns an ihrer Idee neu entflammen, aber auch die Kraft der Tat folgen lassen durch:

1. äusserste Wirtschaftlichkeit im Betrieb;
2. innige Bindung und Treue der Mitglieder untereinander und zur Genossenschaft;
3. Kapitalstärkung der genossenschaftlichen Organisation.

Wenn ihr euch helfen wollt,
Müsst ihr einander helfen;
Zusammen nur gestellt, wird
Eins und Eins zu Elfen.

Die eindrucksvolle Rede wurde mit grossem Beifall ausgezeichnet und vom Präsidenten verdankt, der alsdann die Teilnehmer einlud, sich an dem im gleichen Stockwerk befindlichen Buffet bedienen zu lassen.

Der öffentliche Teil des Internationalen Genossenschaftstages bestand in einer genossenschaftlichen Ausstellung in der Burgvogtei. Eine Konzerthalle ist in der Regel kein Ausstellungslokal, aber der grosse Saal im Volkshaus macht eine Ausnahme. Die Träger der Galerie wurden in grössere oder kleinere Kojen aufgeteilt und in diesen die einzelnen Warengruppen untergebracht. Dabei konnten jedoch nicht alle im A. C. V. käuflichen Artikel ausgestellt werden. Der Architekt und seine Mitarbeiter haben es verstanden, die Räume derart auszuschmücken, dass das Ganze einen überraschend schönen Eindruck machte. Die Garderobe wurde in eine fröhliche Wein-, Bier- und Moststube verwandelt, die Schlächterei war mit ihren appetitlichen Produkten vertreten und das Warengeschäft offerierte ausgezeichnete Festzigarren. Ausserdem hat hier das viel beachtete Eier-Leuchthäuschen Aufnahme gefunden, das den Mitgliedern zeigt, wie sorgfältig und wie rationell man um die Abgabe von einwandfreier Ware bemüht ist.

Beim Eintritt in den Saal erblickte man im Hintergrund eine vom Theatermaler ausgeführte naturgetreue Wiedergabe des Kaufhauses A. C. V., das seine Artikel in anderer Weise nicht ausstellen konnte. An den Seitenwänden haben ausgestellt das Bier- und Weingeschäft, die Schlächterei, das Brennmaterialgeschäft, die Abteilungen für Schuhwaren und Haushaltungsartikel, die Papeteriewaren und Sämereien, die «Co-op»-Artikel des V. S. K. und schliesslich das Warengeschäft mit einem reizenden, intimen Kaffee-Degustationshäuschen, das eine ausserordentlich starke Anziehungskraft namentlich auf die Frauen ausübte. Die Bäckerei hatte die Ausstellung zur praktischen Betätigung benutzt, indem sie neben dem üblichen Backwerk besonders sehr viel Konditoreiwaren verabfolgte. Diese Artikel fanden reissenden Absatz, so dass am Montag Abend keine Krume mehr übrig blieb. In einem hübschen Milchhäuschen am Eingang in den Saal gab es frische Milch und Emmentalerkäse, sowie süssen Most, Limonaden usw. Es war also reichlich auch für die Bedürfnisse der Alkoholgegner gesorgt. Den schönsten Platz im Saale hatte das Obst- und Gemüsegeschäft mit einem prächtig ausgeführten Gartenhäuschen in Anspruch genommen. Das Dach war aus Bananen hergestellt, von den Spalieren lockten Pfirsiche, Aprikosen und Trauben; im Garten stand Salat und Blumenkohl und der die Giesskanne handhabende Gärtner, aus weissen Bohnen, Tomaten, Erbsen usw. zusammengesetzt, war ein kleines Kunstwerk für sich.

Der Besuch der Ausstellung war am Samstag-Nachmittag etwas schwächer als letztes Jahr, dagegen kamen die Mitglieder mit ihren Angehörigen am Sonntag in dichten Scharen. An den Degustationsständen war Hochbetrieb bis in die späte Nacht hinein; wer einen ruhigen Platz suchte, begab sich auf die Galerie, wo man das lebhafte Treiben im Saale gut überblicken konnte. Auch am Montag nachmittag war der Besuch noch ein sehr guter, um 8 Uhr noch, unmittelbar vor Schluss, kamen die letzten Besucher. Die Ausstellung hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen und den an der Sache Beteiligten gebührt Dank und Anerkennung für das gute Gelingen.

Das Interesse, welches die Mitglieder bisher den Veranstaltungen des Internationalen Genossenschaftstages entgegengebracht haben, lässt darauf schliessen, dass der A. C. V. auch künftig auf seine Mitglieder zählen kann. Der Internationale Genossenschaftstag als Gedenktag für die Idee des genossenschaftlichen Zusammenschlusses wird ohne Zweifel im konsumfreundlichen Basel als alljährlich wiederkehrender Anlass gerne gefeiert werden. F.

Biel. Die Feier des Internationalen Genossenschaftstages erhielt diesmal ihr besonderes Merkmal durch die Ausdehnung der Propagandatätigkeit auf die Jugend. In zwei Abteilungen wurden am Samstag nachmittag je 1000 Kinder der Genossenschafter von Biel und der Vororte in den geräumigen Saal des «Apollo» zu einer Kinovorstellung eingeladen, wo ein gut zusammengestelltes Programm vorgeführt wurde. Zwischenhinein kamen Lichtbilder aus den Betrieben der Genossenschaft zur Darstellung. Die Verwaltungsräte Ludwig und Boder begrüssten die junge Schar und machten sie auf die Bedeutung des Tages aufmerksam. Der durch die Lichtbilder gewährte Einblick in die verschiedenen Betriebszweige unserer Genossenschaft wurde durch mündliche Erklärungen in deutscher und französischer Sprache verständlich gemacht. Beim Verlassen des Kinos erhielt noch jedes Kind ein «Basler»-Leckerli aus der eigenen Bäckerei, das freudestrahlenden Auges in Empfang genommen wurde.

Im übrigen waren die Verkaufsmagazine, das Verwaltungsgebäude und der Fuhrpark wie üblich schön dekoriert und lenkten in ihrem festlichen Gewand die Aufmerksamkeit eines weiteren Publikums auf unsern Genossenschaftstag. hw.

Lyss. Die Abendfeier am Internationalen Genossenschaftstag vom 3. Juli im Saale zum Rössli in Lyss gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung. Zirka 450 Personen haben sich zur Feier eingefunden. Herr Fr. Tschamper, Kreispräsident in Bern, hat in einstündigem Referat sowohl über den Zweck des Internationalen Genossenschaftsbundes wie auch über die Grundsätze der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung gesprochen. Aber auch über den innern Wert der einzelnen Genossenschaft im Dienste der Konsumenten einerseits und die geschlossene Mitwirkung der Mitgliedschaft anderseits beleuchtete der Referent vorzüglich. Mit einem Mahnwort, speziell an das Jungvolk, sich mehr mit der praktischen Führung des Haushaltes vertraut zu machen, der Einfachheit zuzuneigen und sich gleichzeitig der Genossenschaft zu erinnern, sich ihr anzuschliessen und ihr treu zu bleiben, schloss Herr Tschamper sein vorzügliches Festreferat. Seine Ausführungen verdanken wir an dieser Stelle nochmals bestens und hoffen, sie werden gute Früchte zeitigen.

Liedervorträge des Gemischten und Arbeiter-Männerchors vor und nach dem Referat gaben der Veranstaltung festliche Stimmung. Gut gelungene theatralische Aufführungen, geboten von Genossenschaftstöchtern, haben sodann zur Unterhaltung trefflich beigetragen. Allen Mitwirkenden unsern speziellen Dank für das Gebotene. Trotz des stark überfüllten Saales sind auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung gekommen. Nur zu bald ertönte der Ruf «Feierabend» und damit die Mahnung zur Rückkehr nach dem häuslichen Herd. Hoffen wir, die Veranstaltung habe eine nachhaltige Vertiefung der Mitglieder in das Genossenschaftswesen bewirkt.

Basel. Die Motionen-Sitzung des Genossenschaftsrates des A. C. V. beider Basel (Schluss.)

Motion betr. Protest gegen die Unterdrückung der Genossenschaften in Italien.

M. Bodenmann begründet folgende Motion: «Die Verwaltungskommission wird beauftragt, zu prüfen und dem Genossenschaftsrat zu berichten, ob nicht in folgender Weise gegen die Unterdrückung der italienischen Genossenschaften Stellung genommen werden soll:

1. Der Genossenschaftsrat des A. C. V. beider Basel erhebt schärfsten Protest gegen die gewaltsame Unterdrückung der Genossenschaften in Italien. Der im Jahre 1886 gegründete Zentralverband der italienischen Genossenschaften, der vor der Machtergreifung durch die Faszisten 8000 Genossenschaften umfasste, ist durch die Verfügung der faszistischen Behörden aufgelöst worden. Das Verwaltungsgebäude der Zentrale in Mailand wurde durch Faszisten und Polizei besetzt und das Vermögen beschlagnahmt.

Der Genossenschaftsrat erklärt seine volle Solidarität mit den italienischen Genossenschaftern und erklärt seine Bereitschaft, die Mitglieder des A. C. V. beider Basel aufzufordern, zusammen mit der gesamten Arbeiterklasse den energischen Kampf gegen den Faszismus aufzunehmen.

2. Der Genossenschaftsrat beauftragt die Verwaltungskommission, die Leitung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine zu ersuchen, sich diesem Protest anzuschliessen. Ferner der Leitung des V. S. K. zu beantragen, ihrerseits die Leitung der internationalen Genossenschaftsallianz zu veranlassen, dass sie zusammen mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale alle Schritte einleite, um eine einheitliche internationale Aktion gegen das Faszistenregiment zu führen und dem werktätigen Volke Italiens mit möglichst grosser Unterstützung beizustehen, damit es sich vom Joche des Faszismus befreien kann.»

Zentralverwalter *E. Angst* gibt die Stellungnahme der Verwaltungskommission bekannt. Sie bezeichnet die Auflösung der italienischen Genossenschaften sowie des italienischen Zentralverbandes als einen Gewaltakt, dem die rechtliche Grundlage fehlt, und bedauert es, dass die rohe Gewalt sich über die Schranken des Rechtes und der Gerechtigkeit hinwegsetzt. Die Erscheinung steht jedoch nicht vereinzelt da. Diejenigen Gesellschaftsklassen, die auf dem Standpunkt der Gewalt stehen, suchen stets durch Terror und durch Zwang alle, die sich ihrem Willen nicht fügen, zu unterdrücken und ihren Widerstand zu brechen. Sie schrecken dabei vor den brutalsten Massnahmen nicht zurück. Wir haben während und nach dem Weltkrieg mehrere dieser Beispiele erlebt. Sobald sich eine politische Partei der Staatsgewalt bemächtigen konnte, hat sie danach getrachtet, ihre Gegner zu vernichten. Dieser Vernichtungswille richtet sich auch gegen die Genossenschaften, wenn sich dieselben nicht zur Dienerin der herrschenden Partei erniedrigen wollen. Das trifft nun auch auf die italienischen Genossenschaften zu, die auf dem Boden der sozialistischen Partei standen. Der Zerstörungswille richtet sich nicht gegen die Genossenschaften als solche, sondern gegen sie als Instrumente und Organe der sozialistischen Partei. Durch diesen Umstand wird jedoch das Vorgehen der italienischen Regierung keineswegs entschuldbar, denn Gewalt bleibt Gewalt.

Der Motionär verlangt, dass der Genossenschaftsrat seinen schärfsten Protest ausspreche und, wie wir annehmen, der italienischen Regierung durch das Mittel der Presse oder auf andere geeignete Weise zukommen lasse. Gegen dieses Vorgehen erheben sich nun jedoch ernste Bedenken. Der A. C. V. hat die Aufgabe, seine Mitglieder mit guten Waren zu möglichst billigen Preisen zu versorgen. Ein erheblicher Teil dieser Ware stammt aus Italien. Ein Protest würde uns nun zweifelsohne beim Bezug der italienischen Landesprodukte Schwierigkeiten bereiten. Wir hätten von seiten der faszistischen Regierungsorgane Repressalien zu gewärtigen. Deswegen würden jedoch die Waren dennoch in die Schweiz gelangen, aber wir müssten sie alsdann aus zweiter Hand kaufen oder auf deren Vermittlung verzichten.

Ferner würden uns auch beim Verkauf Schwierigkeiten entstehen. Aus dem von Herrn Bodenmann vorgeschlagenen Protest würde für den A. C. V. ein direkter Schaden entstehen. Man wird geltend machen, dass sich Italien selbst schädige, wenn es seinen Warenexport nach der Schweiz erschwere. Selbstverständlich wird jedoch eine unfreundliche Haltung der Schweiz gegen die italienische Regierung eine nachteilige Wirkung auf den *Export unserer Industrieprodukte* nach sich ziehen. Italien ist als Absatzgebiet für uns jedoch wichtig und könnte nur schwer entbehrt werden. Für Italien selbst aber spielt die kleine Schweiz als Abnehmer für seine Produkte eine minderwertige Rolle. In unserer gegenwärtigen Krisenzeit muss aber die Schweiz ängstlich dafür sorgen, dass sie kein Absatzgebiet verliert.

Was für Wirkungen unseres Protestes stellt sich der Motonär vor? Glaubt er wirklich, dass dadurch auch nur die geringste Milderung im Vorgehen gegen die Genossenschaften eintreten wird? Wir müssen eher die gegenteilige Wirkung annehmen. Man wird sich höchstenfalls darüber verwundern, dass sich der Genossenschaftsrat des A. C. V. herausnehme, in die innern Angelegenheiten des italienischen Staates hineinregieren zu wollen.

Der Motionär verlangt, dass der Genossenschaftsrat die Mitglieder des A. C. V. auffordere, zusammen mit der gesamten Arbeiterschaft den Kampf gegen den Fascismus aufzunehmen. Wie dies geschehen soll, sagt uns Herr Bodenmann nicht. Ob von Basel aus ein Freischarenzug nach Italien organisiert werden soll, oder ob sich der Kampf gegen eine angeblich in Basel bestehende Fascistenorganisation richten soll, darüber ist in der Motion nichts enthalten. Wir möchten es jedem Mitglied des A. C. V. überlassen, sich zur Fascistenbewegung nach seinem eigenen Empfinden einzustellen. Wir erklären ausdrücklich, dass wir das Vorgehen der italienischen Regierung als Gewaltakt bezeichnen, gegen welchen wir jedoch keine weitern Massregeln ergreifen können.

Der Punkt 2 richtet sich an die Verwaltungskommission. Wenn der Genossenschaftsrat wünscht, dass sich die Verwaltungskommission des V. S. K. diesem Protest anschliesse, so mag er dieses Verlangen dem V. S. K. selbst unterbreiten. Wir sind mit dem Erlass des Protestes, weil gänzlich wirkungslos und für unsere Genossenschaft von grossem Nachteil, nicht einverstanden und müssen deshalb den Auftrag ablehnen.

In bezug auf das Verhalten des leitenden Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes gegenüber dem Vorgehen der italienischen Regierung verweisen wir auf die Publikationen, die in unserer Genossenschaftspresse erschienen sind. Es braucht keine Aufforderung von seiten des V. S. K., um den Internationalen Genossenschaftsbund zu Schritten im Interesse der italienischen Genossenschaftsbewegung zu veranlassen. Wir müssen es den Vertretern des V. S. K. im Internationalen Genossenschaftsbund überlassen, in der nächsten Sitzung des Zentralvorstandes des Internationalen Genossenschaftsbundes einen Antrag im Sinne von Punkt 2 der Motion Bodenmann einzubringen.

Aus den oben angeführten Gründen beantragen wir, die Motion Bodenmann abzulehnen.

F. Gschwind erklärt sich mit Punkt 1 der Motion und mit der Begründung durch Bodenmann durchaus einverstanden.

Bezüglich des zweiten Punktes ist zu sagen, dass der Internationale Genossenschaftsbund sich mit drastischer Schärfe über die fascistischen Gewalttaten gegen die Genossenschaften geäussert hat. In dieser Hinsicht können sich die Kommunisten zufrieden geben. Im übrigen ist die Motion der Kommunisten ein Reden zum Fenster hinaus. Eine Aktion auf diesem Gebiete soll wohl dem verblichenen Schild der Roten Internationale zu neuem Glanz verhelfen. Da machen wir nicht mit. Wir lehnen die Motion ab und beantragen folgende Protestresolution:

Der Genossenschaftsrat des Allgemeinen Consumverein beider Basel erhebt schärfsten Protest gegen die gewaltsame Unterdrückung der freien Genossenschaftsbewegung in Italien durch die Fascisten. Er erklärt den italienischen Genossenschaftern seine volle Sympathie und schliesst sich der Aktion an, die der Internationale Genossenschaftsbund zur Unterstützung der italienischen Genossenschaftsfreunde unternommen hat. In diesem Sinne geht der Genossenschaftsrat über die Motion Bodenmann zur Tagesordnung über.

Dr. Oskar Schär betont, dass hier keine internationalen Solidaritätsverpflichtungen zu erfüllen seien. Es ist in Italien vieles gegangen, was nicht recht ist. Aber die italienischen Genossenschaften, deren es in Mailand allein etwa 60 gegeben hat, waren sehr zersplittert und meist nach allen möglichen politischen Richtungen orientiert. Sie haben sogar die Dummheit begangen, auf die Warenumschläge Bilder von Lenin und Sovietzeichen zu drucken, was natürlich auf die Fascisten provozierend wirken musste. Proteste, wie sie Bodenmann verlangt, sind völlig wirkungslos. Wenn schon 25 genossenschaftliche Landesorganisationen sich gegen die fascistischen Gewalttaten ausgesprochen haben, ohne dass eine Wirkung erzielt wurde, glaubt dann Herr Bodenmann, es werde etwas nützen, wenn die Schweiz sich diesen Protesten anschliesst. Wir lehnen die Motion ab.

M. Zgraggen hat den Darlegungen der Vorredner nichts beizufügen; er möchte nur der Genugtuung Ausdruck geben, dass sich bei uns Männer finden, die sich dagegen wehren, dass politische Aspirationen in der Genossenschaft zur Geltung kommen können. Den Kommunisten steht es schlecht an, gegen Diktatur und Terror zu protestieren.

M. Bodenmann erhält nun das Schlusswort, das jedoch im Lärm der auseinandergehenden Versammlung nicht mehr zur Geltung kommt. Die Abstimmung wird wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Sitzung, die voraussichtlich im September stattfinden wird, vertagt. *F.*

Bewegung des Auslandes

Finnland.

Die grösste Wurstfabrik des Nordens. Der Konsumverein «Elanto» der finnischen Hauptstadt Helsingfors konnte vor einem Monat seine neue Wurstfabrik eröffnen. Diese wurde in der fünfstöckigen alten Bäckerei des Vereins auf das allermodernste eingerichtet. Die Fabrik produziert nun 3000 kg Würste täglich und vermittelt daneben täglich 3000 kg Fleisch. Die Produktion kann wesentlich gesteigert werden. Mit dieser neuen Produktionsanlage besitzen die Konsumenten in Helsingfors neben der grössten Bäckerei auch die grösste Wurstfabrik des Nordens. ch.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 2. und 6. Juli 1926.

Von der Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus Lausanne ist dem V. S. K. eine Anzahl künstlerisch ausgefertigter Plakate unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden mit dem Ersuchen, diese Plakate an die Verbandsvereine weiter zu leiten, um den Konsum von Süssmost zu fördern.

Die Zentralstelle übermittelt uns als Begleitwort zu diesem Plakat folgenden Text:

«Würde einer vor die Wahl gestellt, entweder nur mit Makkaroni oder nur mit Früchten sein Leben zu fristen, so würde er sich zweifellos für das Obst entscheiden. Unsere Urahnen hatten sicher keine Makkaroni und blieben gesund. Ohne Obst aber gibt's Gesundheitsstörungen.

Beinahe denselben Wert wie das frische Obst haben die frisch abgepressten und haltbar gemachten natürlichen Fruchtsäfte. Es mehrt sich deshalb auch die Nachfrage nach diesen beständig, und wo sie noch zu wünschen übrig lässt, da erwerben sich die Genossenschafter einen Verdienst um ihre Kundschaft, wenn sie sie zu steigern suchen. Der zum Offenausschank angebotene Süssmost ist heute billig genug um Erfolg zu versprechen. Und als ein gutes Mittel zur Propaganda dafür empfehlen wir die Anbringung des schmucken kleinen Plakates, das von einem eifrigen Vorkämpfer für den Süssmost, Kunstmaler E. Geiger in Ligerz, entworfen worden ist, und das von der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus auf Verlangen sämtlichen Verkaufsstellen unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird.»

Wir lassen jedem Verbandsverein ein Exemplar dieses Plakates zugehen und empfehlen ihm, dasselbe an geeigneter Stelle aufzuhängen.

---

1. Der Konsumgenossenschaft Rüthi (St. Gallen) wird zu ihrem 25-jährigen Jubiläum ein Glückwunschschreiben zugesandt.

2. Die Abteilung Buchdruckerei wird ermächtigt, für das Jahr 1927 den beliebten kleinen roten Notiztaschenkalender, den grossen Taschenkalender in deutscher und französischer Sprache sowie den grossen Wandkalender des V. S. K. mit Tagesblock herzustellen. Der Verkaufspreis für den grossen Wandkalender beträgt Fr. 5.— pro Stück für die Verbandsvereine.

Die Abteilung Buchhandlung wird mit dem Vertrieb des Taschenkalenders beauftragt.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, starker Mann von 24 Jahren sucht Stelle in Konsumverein als **Magazingehilfe.** Auf gute Ausbildung wird mehr Wert gelegt als auf hohe Belohnung. Gefl. Offerten unter Chiffre K. V. 122 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger, solider **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten an Th. Tschannen, Bäcker, Bümpliz (Bern).

Oberbäcker, sowie in der Konditorei selbständig, an flinkes, treues und sauberes Arbeiten bestens gewöhnt, sucht Lebensstelle in Konsum als Erster oder allein zur Führung der Bäckerei. Kaution nach Belieben. Militärfrei. Prima Zeugnisse gerne zu Diensten. Offerten bitte an Willy Hess, Koppigen (Bern).

Verheirateter **Bäcker-Konditor,** durchaus selbständig und solid, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Alter 28 Jahre. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre F. L. 127 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 8. Juli 1926.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.